

Basis aller Wirtschaft schafft der Keren Hajessod.

Und noch ein Wort zu jenen moralischen Ästheten, auf welche der Ruf nach Geld desillusionierend wirkt. Geld ist bekanntlich eine vertretbare Sache: es ist nur Quantität und hat keine eigene Qualität. Aber darum kann es auch — unter gewissen Voraussetzungen — jede und auch die höchste Qualität vertreten. Das bedeutet: Gold ist ein Generalnenner, und es vermag darum — unter gewissen Voraussetzungen — auch Ausdrucksmittel für die höchsten Werte zu sein. Der Wille nach Geld nimmt nämlich die moralische Färbung des Zweckes an, zu dem das Geld gebraucht wird. Will man Geld für sich, zur eigenen Bequemlichkeit oder Sicherheit, oder gar nur aus blinder Geldgier oder aus Geiz, so hat es

einen harten und bösen Klang. Will man aber Geld für andere oder als irdische Grundlage für einen idealen Zweck, zur Realisierung einer sittlichen Idee, so kann das Geld unter Umständen auch einen heroischen oder edlen Klang erhalten; und es kann geradezu fruchtbar im sittlichen Sinne werden. Hierfür ist Keren Hajessod ein überzeugendes Beispiel. Die eiserne Notwendigkeit, Geld für Palästina zu sammeln, gab uns die Kraft, Menschen zu suchen und zu finden. Auf dem Boden der Keren Hajessod-Arbeit hat sich die schöpferische Kraft zionistischer Geldnot erwiesen. Sie ist in den letzten Jahren wahrhaft nicht geringer geworden; und so dürfen wir denn hoffen, daß auch ihre moralische Kraft nicht kleiner wurde.

stelle — dann muß man sich ernstlich fragen, ob ein solcher Mann noch würdig ist, im Gemeinderat zu sitzen, und ob es Männer von Ehre überhaupt mit ihrer Würde vereinbar finden können, sich mit ihm an den Beratungstisch zu setzen. Für den orthodoxen Juden, und wie wir glauben, für jeden Mann von Ehre gilt Verleumdung oder Ehrenschändung als eines der häßlichsten Verbrechen gegen die menschliche Gesellschaft. Wir geben diese Frage an die Wähler des Herrn Loewenthal weiter.

Verein jüdischer Händler und Angestellter in Dresden

Am 2. Oktober fand im Palmengarten eine außerordentliche Generalversammlung statt. Nachdem von den etwa 150 anwesenden Mitgliedern das Protokoll und der Kassenbericht angenommen wurde, erstattete der 1. Vorsitzende Vogel Bericht über die Tätigkeit des Vereins. Er führt aus, daß der Händlerverein durch seine intensive Arbeit an Einfluß in der Gemeinde gewonnen habe. Auch bei den Behörden hat der Verein erfolgreich gearbeitet; so ist es u. a. gelungen, in vier hoffnungslosen Fällen die Rücknahme der Ausweisung und die Aufenthaltsgenehmigung zu erreichen. Im Rahmen seiner Unterstützungsmaßnahmen hat es der Verein zwei armen jüdischen Mädels ermöglicht, zu heiraten. V. verliest dann die an alle Mitglieder versandten Rundschreiben und Aufklärungsschreiben über den „Schutzverband jüdischer Kleingewerbetreibender Dresdens“. Die Versammlung billigt einstimmig das Vorgehen des Vorstandes und gedenkt des verstorbenen langjährigen Mitgliedes M. Kopf durch Erheben von den Plätzen.

Herr Dym berichtet über die Gemeindegemeinschaft des Vereins, der jetzt Vertreter im Wohlfahrtsausschuß sitzen hat. Etwa $\frac{3}{4}$ des Etats der Gemeinde sind für Unterstützungen ausgegeben worden, es könnte aber (und die Not der Dresdner Juden verlangt es) noch viel mehr getan werden. Er berichtet ferner über das von Prof. Dr. Breidt ins Leben gerufene Umschichtungskomitee, womit eine alte Forderung des Händlervereins erfüllt wird. Der Vorwurf des „Schutzverbandes“, der Händlerverein habe diesen beim polnischen Konsulat denunziert, wird zurückgewiesen. Es ist dem Konsulat lediglich eine Information zugegangen; daß der Händlerverein und die ihm nahestehenden Kreise nichts mit der Beschwerde des Schutzverbandes an das polnische Innenministerium zu tun haben.

In der Debatte verlangt Herr Kesten, daß nochmals Schritte unternommen werden sollen, den Händlerverein und den Schutzverband zusammenzubringen. Herr A. Zimmering stellt fest, daß der Händlerverein alles versucht habe, um eine Einigung herbeizuführen, daß das aber am Verhalten des Schutzverbandes gescheitert sei. Der Händlerverein ist weiterhin bereit, die Mitglieder des Schutzverbandes aufzunehmen und dann Neuwahlen auszuschreiben. Es wird dann der Statutenzusatz angenommen, daß Mitglieder des Händlervereins nicht Mitglieder eines anderen Vereins mit gleichen Zielen sein dürfen. Gleichzeitig wird der Vorstand ermächtigt, Schutzverbandsmitglieder aus dem Händlerverein auszu-

Dresden

Schorstein contra Loewenthal

A. L. Loewenthal, Vorsitzender der angeblich orthodoxen Volksvereinigung für jüdische Interessen, wegen Verleumdung verurteilt. Wie den Lesern unseres Blattes bekannt ist, sah sich der Führer der Jüd. Volkspartei, Herr Dr. Schornstein, nach den Gemeindevahlen im Jahre 1931 genötigt, gegen nicht weniger als fünf Vorstandsmitglieder der Volksvereinigung und Mittelpartei Verleumdungsklage zu erheben. In Ermangelung eines eigenen Programms hatten die Herren es für richtig gefunden, ihre Agitation ausschließlich mit groben Unwahrheiten und Verleumdungen zu führen, und ihr wichtigstes Kampfmittel war ein Artikel des tiefstehenden antisemitischen Blattes „Der Stürmer“. Dr. Schornstein hatte seinerzeit die Beschlagnahme dieses Blattes wegen eines gemeinen Ritualmord-Artikels veranlaßt, und das Blatt überschüttete ihn daraufhin seiner Gewohnheit gemäß mit den häßlichsten Schmähungen und Verleumdungen. Dieser Artikel des antisemitischen Blattes wurde nun von den orthodoxen Führern der Jüdischen Volksvereinigung in öffentlichen Versammlungen vorgelesen und von Herrn Abraham Leib Loewenthal, der ja auch in Leipzig nicht unbekannt ist, zu einem Flugblatt verarbeitet, welches von maßgebender liberaler Seite sofort nach seinem Erscheinen als schamlos bezeichnet wurde. Am 15. November wurde nun nach wiederholten Verschleppungen über dieses Flugblatt verhandelt mit dem Resultat, daß der Vorsitzende der Volksvereinigung zu einer Geldstrafe von Mk. 150.— bzw. fünfzehn Tagen Gefängnis, Tragung sämtlicher Kosten und Veröffentlichung des Urteils im Allgemeinen Jüdischen Familienblatt verurteilt wurde. In die Enge getrieben, hatte Herr Loewenthal einen umfangreichen Wahrheitsbeweis angetreten, und es wurden im Laufe des Verfahrens sogar fünf Zeugen in Kopenhagen vernommen. Auf Grund dieser bis ins äußerste gehenden Beweisaufnahme stellte

das Gericht fest, daß der Wahrheitsbeweis kläglich zusammengebrochen sei und auch nicht eine einzige der beleidigenden Behauptungen bewiesen werden konnte; die Kopenhagener Zeugen haben vielmehr in allen Punkten das Gegenteil von dem bezeugt, was Loewenthal und seine Kumpane behauptet hatten; wir behalten uns vor, auf die Begründung des Urteils noch zurückzukommen.

Das Urteil hat nicht nur bei den Freunden des Herrn Dr. Schornstein und der Jüdischen Volkspartei, sondern auch bei deren politischen Gegnern große Befriedigung ausgelöst, und es wurde allgemein begrüßt, daß einmal jemand sich die Mühe genommen hat, den böserartigen Verleumdungen des Herrn Loewenthal ein Ziel zu setzen.

Bedenkt man, daß die durch zwei Instanzen geführte Gegenklage des Herrn Loewenthal nicht nur in beiden Instanzen abgewiesen, sondern überdies zu seiner moralischen Verurteilung geführt hat, indem beide Instanzen feststellten, daß „feiges Auskneifen der treffendste Ausdruck für sein Verhalten“ war, und daß er sich durch die Benützung eines antisemitischen Artikels gegen einen Juden „außerhalb des Judentums gestellt“ habe und sich dareinfinden müsse, daß man ihn mit Hitler, Streicher und Holzer auf eine Stufe

Besucht bitte
**Kaffeehaus
„Lindner“**
Reichsstr. 30

Bücherbesprechung

Josef Kastein: Uriel Da Costa oder die Tragödie der Gesinnung. (Rowohlt.)

Kastein hat durch seine bisherigen Schriften eine solche Beachtung erfahren, daß man mit Spannung sein neuestes Buch über Uriel Da Costa in die Hand nimmt. Hat der frühere jüdische Geschichtsroman des Mainzer Schriftstellers M. Lermann Fürsten der Thora in den Blickkreis der jüdischen Geschichte gestellt, so ist kennzeichnend für die jüdischen Geschichtsbio-graphen der letzten Zeit, daß es ihnen die großen Außenseiter der jüdischen Geschichte angetan haben. Brods Rubenroman, wie jetzt allerletzt Arnold Zweigs De Haan-Roman zeigen auch in der Themenwahl diese Entwicklung. Ganz besonders ist dies bei Kastein der Fall, er liebt diese Außenseiter auch dort, wo er sie ablehnt, sie als Gefährder jüdischen Zusammenhaltes notwendigerweise ablehnen muß. Da Costas Leben, sein Hineingestelltsein in das Schicksal des zurück-suchenden Marranentums, sein fortdauernder Kampf um die Auffindung der religiösen Wahrheit, der Konflikt, in den er zum traditionellen Judentum gerät, werden mit historischer Genauigkeit, die sich auf die zeitgenössischen Quellen stützt, und in dem ausdrucksreichen, Kastein eigenen geschichtsphilosophischen Stile beschrieben, der seinen Büchern „Eine jüdische Geschichte“ und „Sabataj Zwi“ einen aufmerksam horchenden, mitlebenden Leserkreis geschaffen hat. Die jüdische Geschichte ist reich an merkwürdigen Gestalten, deren Art und Schicksal als be-

sonders und tragisch empfunden wird. Besonders aus dem nichtaschkenasischen Sektor der Judentheit wäre es wert, die Lebensbilder neu erstehen zu lassen von Menschen wie Mosche Chaim Luzato, Leon Modena, Moses Montefiore, Bilder, die uns aus den Seiten der jüdischen Geschichtsbücher nur aus der Ferne entgegenleuchten. Der jüdische Roman könnte einen Emil Ludwig gebrauchen. Wir sehen erwartungsvoll auf die weitere Arbeit Kasteins. Fritz Fraenkel.

Josef Maria Frank: Neckarfahrt.

Der Untertitel des Buches „In acht Tagen durch ein Jahrtausend“ kennzeichnet durchaus auch seinen Inhalt. Im Frühjahr wie im Herbst, im ernteschweren Sommer wie im tiefen Winter, immer bietet das Land zwischen Heilbronn und Mannheim dem Wanderer seine eigenen Reize. Und der auf Schusters Rappen oder mit der Bahn von Ort zu Ort das Land durchzieht, dem ist Franks Buch, das bei J. H. W. Dietz, Berlin, erschienen, ein guter Kamerad. Es zeigt ihm im geschichtlichen Querschnitt Städte und Burgen, stille Dörfer und lärmende Industriezentren. Daß das Buch einen Großteil seines Inhalts Heidelberg widmet, ist mehr wie natürlich. Gilt doch die Stadt selbst dem puritanisch-nüchternen Amerikaner als die „größte Sehenswürdigkeit“ in deutschen Landen. Immer wieder erinnert Frank auch an jüdisches Leben und Leiden in diesen Landen, die auch heute noch viele kleine Landgemeinden aufweisen. Eine Reihe von Illustrationen zeigt die baulichen Wunden des alten Wimpfen, das keiner übersehen sollte, die Bilder der sagenumwobenen

Burg Goetz von Berlichingens, Eberbachs und erst recht Heidelbergs. Mögen recht viele sich an einer solchen Neckarfahrt erst im Wort und dann auf einer schönen Reise erfreuen. Das ist mein Wunsch. (Bavary)

Dr. A. Percikowitsch, Al-Harizi als Übersetzer der Makamen Al-Hariris. Ein Beitrag zur Geschichte der Literaturübertragungen. Preis RM. 6.—.

Das Hauptwerk eines der bedeutendsten Vertreter der arabischen Literatur, die Makamen Al-Hariris, wurden durch ihre Übersetzung, die der hebräische Dichter Al-Harizi im Anfang des 13. Jahrhunderts anfertigte, in die hebräische Literatur eingeführt und dieser damit eine neue, für Jahrhunderte bedeutsame Dichtungsform vermittelt. Die Technik dieser Übersetzung wird nun in der vorliegenden Arbeit dargestellt und durch zahlreiche Beispiele sowie den vollständigen Text eines Abschnittes der Dichtung samt deutscher Übersetzung veranschaulicht. Abgesehen von ihrer Bedeutung für die Kenntnis der Persönlichkeit Al-Harizis gibt die Arbeit wichtige Beiträge zur Geschichte des hebräischen Schrifttums und zum Problem der Literaturübertragung im allgemeinen. Für Hebräisten, Orientalisten und Literaturhistoriker ist die Arbeit von großer Wichtigkeit.

Aktive und passive Judenpolitik. Von Dr. Max Kollenscher. Buchhandlung Rubin Maß, Berlin. Preis 70 Pfg.

Hier spricht ein selbstbewußter Jude nicht nur zur jüdischen Welt, sondern auch zur christ-